

Ein Machtwort für das Leben  
Johannes 5, 19-21 Predigt am Ostersonntag



*<sup>19</sup>Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut in gleicher Weise auch der Sohn. <sup>20</sup>Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, sodass ihr euch verwundern werdet. <sup>21</sup>Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.*

Wie kommt man eigentlich dazu, vom ewigen Leben zu sprechen? Soweit ich weiß, gibt es keinen Laden auf der ganzen Welt, wo man das ewige Leben in einer Packung kaufen könnte. Es gibt auch niemanden, der uns mit stichhaltigen Beweisen nachweisen könnte, dass es überhaupt so etwas wie das ewige Leben gibt. Es gibt auch keine besondere Ausbildung, wo man lernen könnte, das ewige Leben zu erlangen. Anstelle des ewigen Lebens haben wir jedoch den Tod. Für den Tod gibt es im Gegensatz zum ewigen Leben viele Beweise. Jeder kennt jemanden, der gestorben ist. Und manchmal können wir die Beweise des Todes am eigenen Körper spüren, denn wir werden von Jahr zu Jahr älter und schwächer. Die Beweise für den Tod sind daher überwältigend. Wir müssen den Tod nicht beweisen, denn er ist bereits bewiesen und steht als sicheres Ergebnis am Ende unseres Lebens. Und dennoch bleibt der Tod widersprüchlich, unlogisch und unpassend für uns Menschen. "Erde zu Erde... Asche zu Asche" hören wir am Grab, und wir fragen uns, wie es sein kann, dass jemand, mit dem wir so viel erlebt haben, plötzlich nicht mehr da ist. Der Tod widerspricht allem, wofür wir Menschen stehen, denn wir leben und der Tod ist das Gegenteil vom Leben und das Gegenteil von uns selbst. Wenn wir im weiteren Sinn von den Folgen des Todes sprechen und von seinen vielen anderen Erscheinungen, müssen wir sagen, dass der Tod nicht nur am Ende des Lebens, sondern auch mittendrin ist und uns täglich belästigt. Ich spreche von Gefühlen und Erfahrungen, die ebenfalls wie der Tod sein können. Sie führen uns in die Hoffnungslosigkeit, rauben uns den Glauben und verursachen Streit und Zerwürfnisse unter uns. Manchmal bin ich schockiert, wie sehr der Tod sich auch unter uns Christen ausbreitet. Ich sehe leere Bänke, wo einmal jemand saß. Der Mensch lebt noch, ...zumindest denke ich das. Aber er oder sie ist nicht mehr da. Und ich frage mich: "Glaubt er oder sie noch an Jesus? Glaubt er oder sie noch, dass der Tod nicht das letzte Wort hat?" Und ich sehe auch eine andere Erscheinung des Todes. Da sehe ich, dass Christen sich streiten, und ich frage mich, ob der Streit nicht ein Hinweis dafür ist, dass wir das Wichtigste immer noch nicht verstanden haben. Manchmal möchte ich gegen den Tod und all seine Erscheinungen vorgehen. Zumindest möchte ich meinen Protest anmelden und sagen, dass ich gegen ihn und gegen alle seine Folgen bin. Ich sehe, dass ich damit nicht alleine bin. Man kann sogar sagen, dass alle Menschen gegen den Tod sind. Weil der Tod uns Menschen derart gegen den Strich geht, kämpfen wir dagegen. Keiner möchte sterben. Menschen kämpfen gegen den Tod, sowohl diejenigen, die am Ende ihres Lebens stehen, als auch diejenigen, die sich in der Blüte ihres Daseins befinden. Unabhängig von ihrer Weltanschauung oder Religion und unabhängig von ihrem Alter setzen sie sich dem Tod entgegen und wollen ihn nicht akzeptieren. Manchmal gelingt es uns Menschen, dem Tod erfolgreich entgegenzutreten oder zumindest dagegen zu protestieren. Gelegentlich verzögern wir sein Eintreten durch medizinische Mittel, während wir ihn zu anderen Zeiten einfach verdrängen und so tun, als ginge uns der Tod nichts an. Doch letztendlich können wir den Tod nur vorübergehend fernhalten. Durch all diese Bemühungen zeigen wir lediglich, dass wir dem Tod nichts entgegensetzen können. Was sollen wir also sagen? Sollen wir aufgeben? Es scheint, dass viele Menschen genau das getan haben. Sie glauben nicht mehr an das Leben, sondern stattdessen an den Tod. Nach dem Motto: „Lieber den Satan, den ich kenne, befreunden sie sich mit dem Tod und sind gegen das Leben... Sie ziehen es vor, dem bekannten Teufel zu folgen, anstatt in das unbekannte ewige Leben einzutreten. Vielleicht ist es genau das, was uns am Tod erschreckt: dass beim Eintritt in den Tod alle Masken fallen und wir mit der letzten Wahrheit konfrontiert werden, dass wir vor Gott stehen werden. Wir ahnen irgendwie, dass wir dann vollkommen offenbart werden, ohne die Möglichkeit, etwas zu verbergen. Es werden Dinge ans Licht kommen, die unser Leben anklagen. Die letzte und entscheidende Frage des Todes ist also, ob wir in dieser letzten Instanz vor Gott bestehen können. Wir Menschen haben das Leben nicht geschaffen, sondern spüren, dass es Gott ist, der es gibt und es nimmt. Es ist auch Gott, der uns letztendlich in die Verantwortung ruft und uns nach dem Woher und dem Wohin fragt. Vor dieser ewigen Frage,

stehen wir machtlos und hilflos. Wir haben weder die Kraft noch die Autorität, darüber zu entscheiden. Und es wäre damit alles zu Ende, wenn nicht Jesus zu uns gekommen wäre. Doch Jesus ist gekommen und kommt auch heute zu uns. Und wenn Jesus zu uns kommt, spricht er ein Machtwort gegen den Tod. In dem Abschnitt in Johannes 5 leitet er seine Rede gegen den Tod mit einem besonderen Machtwort ein. Er sagt nämlich "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch" - immer wieder erklingt dieses Wort in Johannes 5 und zeigt an, dass es hier etwas von großer Bedeutung ist. Dieses Mal bezieht sich Jesu "Wahrlich, wahrlich" auf das ewige Leben. Jesus traut sich, zu verkünden, dass unser Leben mit der Ewigkeit verbunden ist. Er führt uns vom Diesseits ins Jenseits. Was viele nur ahnen, spricht Jesus offen aus: Das ewige Leben hat mit Gott zu tun und ist mit ihm verbunden. Nur Gott entscheidet über das Leben. Aber genau dieser ewige Gott spricht sein letztes Wort durch Jesus selbst aus. Jesus ist so eng mit Gott verbunden, dass wir Gottes Wort und Jesus nicht mehr trennen können. Daher können wir sagen: Jesu Wort ist Gottes Wort. Und wer mit Jesus verbunden ist, ist auch mit Gott verbunden. Und Jesus spricht das Wort über das Leben aus: *"Denn wie der Vater die Toten auferweckt und sie lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will"* Mit diesen Worten setzt Jesus einen starken Kontrapunkt zum Tod. Jesu Wort überwindet die Macht des Todes und verwandelt das stinkende Grab in einen Ort neuen Lebens. Wer Jesu Wort hört, empfängt Leben. Und wer in Jesu Wort stirbt, hat ewiges Leben. Durch Jesus bleiben wir mit dem Leben verbunden, selbst wenn wir sterben. Jedes Mal, wenn wir uns unter Jesu Wort stellen, stehen wir unter dem Wort des allmächtigen Gottes, der seit dem ersten Tag der Schöpfung nicht nur das Leben erschaffen hat aber es auch gewollt hat. Was Jesus uns durch sein Wort schenkt, ist ein fester Ankerpunkt und eine Anleitung, wie wir zum ewigen Leben gelangen können. Ewiges Leben entspringt nicht einer menschlichen Eigenschaft, sondern entspringt dem Willen Gottes, der es schon immer wollte. In Jesus zeigt uns Gott, dass er auch uns persönlich wollte. Gott hat uns so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, ewiges Leben haben. Für Jesus, der in Gemeinschaft mit dem Vater ist, kommt der Tod nicht in Frage. Er wusste, dass die Liebe Gottes niemals enden würde. Jesus vertraute darauf, mit Gott verbunden zu sein, und ging in diesem Glauben ans Kreuz. In diesem festen Vertrauen legte er seinen Geist in Gottes Hände, und am dritten Tag stand er in diesem Vertrauen von den Toten auf. Jesus war, ist und wird immer das Leben sein. So wie der Tod untrennbar zu unserem Leben gehört, gehört er doch nicht zu Jesus. Ewiges Leben in Jesus ist nicht einfach eine Verlängerung unseres jetzigen Lebens. Wenn dieses Leben unter den Bedingungen der Sünde nur verlängert wäre, wäre es eine Hölle. Nein, ewiges Leben in Jesus ist tatsächlich ein neues Leben und eine neue Schöpfung in ihm und in Gott.

In unserer sterblichen Welt gibt es keine Orte der Auferstehung - außer in Jesus. Das Leben finden wir in Jesus, und das beginnt bereits jetzt, in dieser von Tod gezeichneten Welt. Wenn wir in Jesus sind, sind wir bereits mit einem Fuß im Himmel. Auf gewisse Weise können wir bereits erahnen, wie es sein wird - das ewige Leben! Jesus beschreibt dieses Leben und sagt uns, dass wir uns bereits jetzt in dieser Welt darüber freuen und staunen können. Er sagt dies seinen Jüngern voraus, wenn er sagt: "Ihr werdet euch verwundern." Und genau so war es auch. Als die ersten Menschen das leere Grab Jesu sahen und ihn als auferstandenen Herrn erlebten, standen sie zwar fest auf diesem Erdboden, doch sie verstanden, was es bedeutet, bereits mit einem Fuß im Himmel zu sein. Sie erkannten, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, und verstanden, dass das Leben fortan in Jesus ist. Deshalb suchten sie regelmäßig nach Jesus und feierten regelmäßig das Heilige Abendmahl, weil sie wussten, dass sie dadurch mit Jesus im Himmel verbunden waren.

Obwohl der Tod uns immer noch erschrecken mag, brauchen wir keine Angst zu haben. Weder vor dem leiblichen Tod noch vor den vielen Erscheinungen des Todes. Denn genauso wie die frühen Christen können auch wir uns bereits jetzt unter Jesu Wort stellen, das uns Leben schenkt. Dadurch verliert der Tod auch heute seine Macht über uns. Das Leben beginnt bereits jetzt, hier in diesem Leben! Schon bei unserer Taufe sind wir unmittelbar mit Gott und dem ewigen Leben verbunden. Und wenn wir das Abendmahl feiern, sind wir zugleich mit Gott im Himmel verbunden. Gottes Entscheidungswort über das Grab Jesu ist auch ein Entscheidungswort über unser Grab. Und dieses Wort Gottes kann niemand und nichts außer Kraft setzen. Selbst im Sterben sind wir in Jesu Hand und werden nicht im Tod verbleiben. Amen.